

# Des Lebens Wechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **143 (1864)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373224>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



den Puls des Säuglings, schüttelte dann mit gedankenvoller Miene den Kopf, fühlte seinen eigenen Puls, hierauf wieder den des Kindes und dann abermals seinen eigenen. Endlich rief er, als hätte er jetzt eine Ueberzeugung gewonnen: „Das Kind ist besoffen!“ „Aber mein Gott, Herr Doktor, wie sollte denn das möglich sein bei einem Säugling?“ „Das Kind ist besoffen, sage ich Ihnen,“ wiederholte Hoyn. Sein Puls schlägt gerade so wie meiner, und ich muß doch wohl wissen, ob ich besoffen bin oder nicht.“ So unwahrscheinlich es auch war, hatte der geniale Arzt doch die Wahrheit getroffen. Es war nämlich an diesem Tage die Taufe des Säuglings gefeiert worden. Die Amme hatte dabei eine Flasche Wein auf die Seite gebracht, dieselbe heimlich geleert und auf diese Weise den eigenen Kausch dem Kinde mitgetheilt.

### Mittel gegen die Trunkenheit.

Ein Berliner Trunkenbold, der sich fest vorgenommen hatte, sich das Laster des Trunkes abzugewöhnen, ließ folgende originelle Anzeige

in die Zeitungen rücken: „Da ich das Unglück habe, geistige Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zukommen zu lassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, da ich den festesten Vorsatz gefaßt habe, mich zu bessern. Wer mir trotz dieser Anzeige ferner Rum, Branntwein und dergl. verkauft, den werde ich öffentlich nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verführt.“

### Der Regenschirm.

Ein alter Herr, der einen vorsündfluthlichen, rothen, ganz zerbrochenen Regenschirm hatte, trug denselben immer mit sich herum und stellte ihn in allen Gasthäusern recht auffällig in die Ecke. „Aber, lieber Herr Huber,“ sagte ihm einst ein Bekannter, „wie können Sie sich noch mit solch einem Regenschirm sehen lassen?“ „Ja,“ versetzte der Gefragte schlaue, „ich habe immer noch die Hoffnung, daß er mir 'mal verwechselt wird.“

### Des Lebens Wechsel.

